

Vom Irdische zum Ewige

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Irdische zum Ewige

Yneszue

*O löit mi wider immi ynegoh!
Löit alles um mi ummen abetropfe
wie s Näbelgfötz im Bach und Woldrand noo,
wenn d Tröpf wie Hämmerli uf d Bletter chlopfe.*

*Und löit mi fürn e Rung mir sälber sy!
Süsch wäits mi wytter wien es Blatt dur s Läbe,
wo no vom Luft chly trait wird — und scho gly,
vom Näbel gnetzt, am Strossebort blybt chläbe.*

*O sones Stündli, won i wider ha!
E Wält goht uuf wie s Bluescht, früsch uusegshoffe —
und Helge gwahr i, Wyse loos i a —
i läbe neu — und s Läbe stoht mer offe!*

Traugott Meyer

Der Cheschtenebaum

*Und wider steckt der Cheschtenebaum
sys Bluescht wie hundert Cherzen a,
as müessten uf der lange Stross
all Lüt sones zündigs Liechtli ha.*

*Er stoht gar mächtig uf im Bort,
und syni Cherze gseht me wytt.
Si wysen aim i s sunnig Land,
i d Wunderwält vo der schöne Zytt . . .*

*O weer i sone Cheschtenebaum!
Wött au am Wäg voll Cherze stoh
und alle zaige, wo me cha
i s Läben und syni Wunder goh.*

Traugott Meyer

Us em Manuskript: «s Läbe rüeft»

Es Stück vom Paradis

*Me sait zäntume, lutt und lys:
S git uf dr Wält kais Paradys,
Sit däm s die erschte Möntschechind
Vrlore hai dur ihri Sünd.*

*Und doch, und doch, i säges glych:
S git no-n-es Stückli Himmelrych,
Es git e Tag im Wuchechrantz,
Dä het e chly no vo sym Glanz.*

*Dr Sunndig het es aignigs Huus.
Dört teilt er vo sym Säge-n-us.
S chunnt öpper zuenim chrank und wund,
Er macht ihn stark und wieder gsund.*

*Wär Hunger het und durschtig isch,
Dä ladt er fründlig a sy Tisch.
Bi ihm do gits kai Hungersnot,
Er nährt aim mit sym Himmelsbrot.*

*Trait ain e zäntnerschweri Lascht,
Si drückt en, jo vrdrückt en fascht,
Er darf se loo vors Sunndigs Tür,
Dä tuet em Liebs und Guets drfür.*

*So wai mr denn dr Sunndig neh!
Dr Liebgott het ihn sälber geh.
Er isch, vorus, es chlynis Pfand
Vom ewige, vom Sunndigsland.*

Us der «Wägware» (1953)
vom Hans Gysin

Spruch

*E Wuchewäg im Ruge sant de Ränke!
Jez darf e Rung der Chare blybe stoh.
So tuet me s Wärchtig-Gschür a Nagel hänke,
macht si barat — und lot der Sundig cho.*

*Er düüsselet scho wythar dur en Obe.
Uf blüeit der Himmel, lueg au, Stärn a Stärn!
Und alls wird silbrig inenandergwobe.
Me stuunt — und stoht wie Waize vor der Ärn.*

Traugott Meyer

Viermol Zwänzgi isch Achzg

*Weme s erscht mol Zwänzgi isch
Isch me jung und isch me früsch,
Weiss me noni vill vom Wuescht,
Alls im Trib und alls im Bluescht.
Iseholtig isch no s Bluet,
No sogar voll Über-Muet.
Härz und Niere sy so gsund
As we byme junge — Hund.
Gsüchte, Zahn- und andri Weh
Het me blos vo wyttem gseh!
Jo, i liege nit, s isch wohr:
Frühlig ischs im ganze Jahr!*

*Weme s zwöit mol Zwänzgi isch
Hockt me nüm eläigg am Tisch.
Het e bessri Hälfti gar
Und e ganzi Chinderschar.
Wenn au dr Pantoffel winkt
Doch dr Muet nit ganz entsinkt!
Fehlts au öppedie am Gält,
Frogt me glych: Was choscht ächt dWält?
Fühlt me sy as König glych,
Ischs au chly das Königrych.
D Zügel nimmt me fescht i d Hand:
Summer ischs im ganze Land!*

*Weme s dritt mol Zwänzgi isch
Fühlt me sy nüm ganz so früsch:
Gsüchte hets i Arm und Bei,
Zobe goht me lieber hei,
D Auge falle-n-öppe zue
Und me het halt gärn sy Rueh.
Fyret lieber as me schafft
s isch nüm do die olti Chraft.
Ohni z froge merkt mes gly:
s chuelet, s herbschtelet echly!*

*Weme s viert mol Zwänzgi isch —
Chauschs no wärde wenn d nit bisc
Het dr Wind vill Hoor vrweiht,
Oder es het zümpftig gschneit.
Cha me nüm so weidli goo
Und me rennt im Glück nüm no
Glasse nimmt me jede Tag,
Horcht by jedim Gloggeschlag:
Ischs die letschi Ärdestund
Wo jetz unabwyslig, chunnt?
Dänkt a dä wo selig macht,
No dr churze Winternacht!*

(Erstdruck)

Hans Gys

Vom Läbe und Stärbe vom Jederma

Spiel von C. Jacques Senn

D Stimm vo Gott / Der Tod

*D Stimm vo Gott: Tod . . . ! mi treue Maischterchnächt,
sittäm dass du s Möntschegschlächt
vo aim Morgerot zum andre
chrüz- und querwys tuesch durwandre,
hesch no kais Mol je versait,
nie bisc au numme fingersbrait,
wenn s het müesse gärnet si,
z früh gsi oder hindedri;
ohni Dadel füersch du s Amt,
z bodige, was vo Adam stammt!*



d Domchilche und Domheerehüser z Arlese (Arlesheim)

Der Tod:

*Heer, i tracht zue allne Zitte
 pünktlig an mis Dagwerk z schritte.
 Sobald s rífft uff Halm und Stängle,
 fange d Schnitter afo dängle,
 gisch Bifähl: e braiti Mahd
 z mitts durdure — ! so si d Sägise barad.
 Oder gilt s, en Ärdesürmel,
 wo nit rüehrt es s Süfzgergmürmel,
 und der höchst Saigel het bsetzt,
 s Mäjgschir isch für en guet gwetzt!
 Au nimm i bi Dag und Nacht
 alli die gar wohl in Acht,
 wo erplange ihri Stund,
 wo vertrampet, gschändet, wund! —
 Allne, wo e Burdi träge
 und es Laid, wo nit zum sääge,
 wo vergiesse bittri Träne,
 allne Müede, wo si sähne
 no stiller Furoberuej,
 chünd i aa: es isch jetz gnue —!
 Alli Halme tuen i warbe,
 bring se üi, als dyni Garbe,*

*schnüden au, wenn du s so witt,
Chnöspli abb mit scharfem Schnitt — !*

*D Stimm vo Gott: Gwüs, du tuesch dy Schuldigkeit
no mym Wille, wie s my freut.
Dorum au zue Dank und Lohn,
überträg ich dir die Frohn:
acht mer gnau uff das Gibott,
wo n i hütt usgfuehrt ha wott!*

*Der Tod: Heer, Gibieter, so bifiehl,
i will, was dy Wille will.*

*D Stimm vo Gott: Gang die braiti Wältstrooss abe,
bis de chunnsch zum Heeregrave,
dört stoht s Jedermanne Huus,
wo me läbt in Suus und Bruus,
alls uff Choschte vo den Arme,
wo nene z tail wird kais Erbarme,
wo, wie wenn me ewig läbti
und s nie e Vergältig gäbti
Jederma in Trotz und Spott
sälber Heergott spiile wott,
wo nüt anders gilt und zellt,
als s Guet-ha und s liebi Gäld.
Denn dä armrych Jederma
und si Sippe dänkt nit dra,
dass das gleissig Gäld und Guet
änefür nüt gälte tuet,
dass, was zämmegrafft und gsammellet
aim die letschi Tüer verrammellet,
dass, die satt gsy si donüde
äne brandschwarz Hunger lüide,
kundigi und verborgni Sünde
ihre grächte Zahldag finde!*

*Der Tod: Also tuet me en zue de Bündel,
dra glait wird der füüurig Zündel,
zieje d Chnächt dur d Ardenau
und verbrenne s Unchrutstrau.*

*D Stimm vo Gott: Vill Langmuet ha n i verschwändt,
will i ghofft ha, zletscht am Änd
wärdi er no in si go,
reuig zue sich sälber cho. —
Doch er triibts blos immer doller,
also, — nusodenn so soll er
hütt no Huus und Haim verlo*

*und vor em ewige Richter stoh.
 Gang, biet um und säg em aa:
 Gricht wird ghalte Jederma!
 Alles, alles pynlig gwooge,
 mit eme Gwicht, wo nie bitrooge,
 alles gmässe, alles zellt,
 mit eme Mäss, wo no nie gfehlt,
 Gut und Bös in d Schaale glait,
 drus ergitt si Ewigkait
 änefür im Himmelssaal,
 änefür am Ort vo der Qual —.*

Der Tod:

*Hai — ! dä Kärli will i guusle,
 däm foht s hütt no ajo gruusle — — !
 Hai — ! dä Kärli will i packe
 mit der Chnochehand am Nacke — — !
 dass em mit eme schrille Schrai
 fahrt der Schlotter ins Gebai
 und Bsitz nimmt e wilde Schmärz
 vo sym gottvergässne Härz,
 wenn er ghört bi mym Verhaiss:
 s goht jetz uff die letschi Rais!
 — Wär er eländ, siech und arm der Jederma,
 in sy Arm nähm in der Chnochema,
 wie ne Mueter nimmt ihr fieberhaisses Chind,
 wurd en an mi anebette sanft und lind,
 schliessti em die müede Auge zue,
 lischpleti: gäb dir Gott die ewigi Rueh!
 Doch eme settige Donnerwätter,
 wie däm suubere Göttivetter
 fahr s grad wie ne Blitz dur s Härz:
 uus isch s! Furt vom Plunder! Absiwärts!*

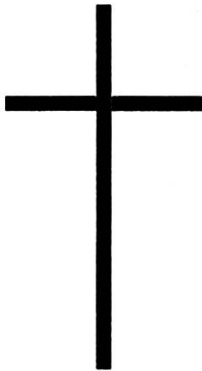
D Stimm vo Gott:

*Wird drob eine so verschrocke,
 dass em Puls und Oote stocke,
 dass em bricht in Buess und Reu
 uss em Innerste der Schrei:
 Gott — ! my Gott, i bi verlore — ,
 i stand vor verschlossne Tore,
 wenn nit du der Riegel sprengsch,
 in Erbarme no mer lengsch — !
 Füehr dys Chind — , o, gib s nit priis —
 das verirrt, ins Paradiis — !
 Wo ne settige Sündeschmärz
 rüeft, do bricht mys Vatterhärz — — .
 Drum, my Bott, nit länger suume,
 tue em jo die Gnad yruume,
 haime z cho, sprichsch du en aa:*

*Jederma!
Jederma!!
Jederma!!!
Jetzt wirsch vor dy Richter gstellt,
und es wird der s Urtel gfällt;
alles, alles pynlig gwooge,
mit eme Gwicht, wo nie bitrooge;
alles gmässe, alles zellt,
mit eme Mäss, wo no nie gfehlt,
Guet und Bös in d Schaale glait,
drus ergitt si Ewigkait,
änefür, im Himmelssaal,
änefür am Ort vo der Qual. —*

(Erstdruck)

(Prolog)



Glychniss

Dr ryche Ma und dr arm Lazarus

Luk. 16, 19—31

Es isch einisch e ryche Ma gsi, dä isch mit Purpur bchleidet gsi und mit em türschte lynige Züg und het alli Tag Gsottnigs und Brotnigs g'esse. Aber en arme Ma, wo Lazarus gheisse het, isch dört vor em Tor gläge, het alls voll Blätzabb gha und hätt so gern dr Hunger gstillt mit de Reschten ab em ryche Ma sym Tisch. Do sy ämmel d'Hünd cho und hain em d'Wunde gschleckt.

Wo drno dä arm Ma het chönne sterbe, hain en d'Engel im Abraham sy Schooss ufe trait.

Dr Rych aber isch au gstorbe und me het en vrgrave.

Und won er jetz in dr Höll gsi isch und het müese lyde, het er unden ufe gluegt und vo wyttem dr Abraham gseh und dr Lazarus i sym Schooss. Und er het gschroue: Vatter Abraham, heb Erbarme mit mr und schick

dr Lazarus, ass er dr Fingerbeeri ins Wasser dunkt und mer d'Zunge netzt, will i doch so grüüslu mues lyde in dem Fүүr inne.

Aber dr Abraham het gsait: denk dra, Suhn, ass's dir allewyl guet gange isch im Lebe; im Lazarus aber isch's schlecht gange, und jetz wird er tröschtet, und du wirsch ploget. Und no öppis: Zwüschen eus und euch isch e tiefe Grabe, ass niem cha vo eus zu euch abecho, und niemer vo euch zue eus ufe, wenn er scho wett.»

Do het dr rych Ma gsait: «So möcht i di bitte, Vatter, ass du en doch in mys Vatterhuus schicktisch, i ha dört no feuf Brüedere, ass er's dene saiti, was sie z'tue hai, ass sie nit au an dä Ort chöme, won ich jetz mues lyde». Aber der Abraham het gsait: Sie hai dr Moses und d'Prophete; lo se numme, sie sellen uf die lose.

Aber er het gsait: Das nützt ene nüt, aber wenn ein vo de Tote zuen ene gieng, so wurde sie Buess tue.»

Do het er zuen em gsait: Wenn sie uf der Moses und d'Prophete nit lose, so glaube sie au nüt, wenn ein vo de Tote uferstohet.

Dr verlornig Suhn

Luk. 15, 11—32

Es isch einischt e Ma gsi, dä het zwe Sühn gha. Do isch emol der jünger von ene zum Vatter cho und het gsait zuen em: Vatter, gimmer mys Vermögen use! Und der Vatter het beden ihri Sach geh!

Nit lang ischs gange so het dä Jung alles versilberet, isch vo deheim furt, in es frönds Land und het dört sys ganz Vermöge higmacht.



Die befeschtigi Chilche z Muttez (Muttentz)

Aber chuum isch er mit syner Sach fertig gsi, so isch in das Land e tüüri Zyt cho und er het müese darbe. Do isch er dört neume zuem ene Bur yne und em nit ab der Hube, bis en dä als Säuhirt ygschtellt het. Und er hätt gern vo de Trebere gässe, wo d'Säu übercho hai, aber es het em niem keini geh. Do het's en groue, ass er vo deheim furt isch und er het zuen em selber gsait: Wie vill Tagelöhner het doch my Vatter, wo Brot hai übergnuet, und ich mues verhungere! I will hei goh zu mym Vatter und will zuen em säge: «Vatter, i ha gsündigt, am Himmeli und an dir und bi nimm wert, ass i dy Sunn heisse; mach mi numme zu eim vo dyne Tagelöhner.»

Und er het si uf d'Reis gmacht, hei zue, zue sym Vatter.

Won er aber no wyt ewägg gsi isch, het en dr Vatter scho gseh und er het en duuret; und er isch gschprunge, het en ume Hals gnoh und het em e Schmutz geh.

Der Sunn aber het zuen em gsait: «Vatter, i ha gsündigt am Himmel und an dir, i bi nimm wert as i dy Sunn heisse!»

Aber der Vatter het gsait zu syne Chnechte: Bringet die beschi Bchleidig und legget em sen a und gäbet em e Fingerring an sy Hand und Schueh an syni Füess; und bringet es feissis Chalb her, metzgets, und derno wai mer essen und luschtig sy. Lueget, my Sunn isch tot gsi und isch wieder am Lebe, er isch verlore gsi und jetz hai mer en wieder!»

Und sie hai afoh luschtig sy.

Aber der ölder Sunn isch uf em Feld gsi. Won er aber hei cho isch und gegem Hus zue, het er ghört singe und jubiliere. Do het er imene Chnecht grufen und het en gfrogt, was do eigetlig los syg. Dä aber het gsait: «Denk, dy Brüeder isch heicho und jetz het der Vatter es feissis Chalb gmetzget vor Freud, ass er en umme gsund wieder het!» Do isch der ölder Brüeder taub worden und het nit in d'Schtuben yne wölle.

Aber der Vatter isch zuen ihm use und het gsait: «He chumm doch yne!»

Aber er het em Vatter zuer Antwort geh: «Lueg, jetz schaffen ich dir afen eso vill Johr und hat dr allewyl gfolget und du hesch mer nit emol einischt e Hammel geh, as i mit myne Fründe hät chönnen e chly luschtig sy; aber jetz, wo dä do hai cho isch, dy Sunn, wo sys ganz Züg mit Huere duregmacht het, hesch em du es feissis Chalb gmetzget!»

Aber dr Vatter het gsait zuen em: «Los jetz emol, liebe Sunn, du bisch doch allewyl by mir und alls was myn isch, isch dyn, Du settsch doch jetz e Freud ha, denk doch, die Brüeder isch tot gsi und isch wieder am Lebe, er isch verlore gsi und jetz hai mer en wieder!»

Us «Dr guet Bricht us der Bible» uf Baselbieterdütsch (1940)

gsetzt vom Hans Gysin und vo de beede Pfarrer J. Senn und K. Sandreuter

Zu allne Zyte

Heergott, du bisch zu allne Zyte,
bisch lang vor allem Afang gsi;
öb d Wält sant ihre Bäch und Bärge
und d Sunn und d Sterne worde sy!

Du losch is wider Ärde wärde,
saisch: Möntschechinder, chehret um!
Vor dir sy hundert Johr und tuusig
e Tag, wo wien e Schnuuf verchuucht!

Du streusch is uus und tuesch is säje.
Mer sy em Gras glych, wo do chunnt:
Es chydert, wachst, es blüeit und wäälet,
wird gmäit und düret scho ze Heu.

Das macht, du bisch nit zfriide mit is,
ass mer so glaitig müesse goh.
Nimmsch öisi Sünde vor di ane,
ziesch au versteckti tief i s Liecht.

Drum wäjen öisi Ärdetage
wie Luft vorduren und dervo.
Drum schnütze d Johr wie Wäberschiffli
i Zettel «Läbe»: dry und druus.

Wenns guet goht, het me siibezg Jöhrli,
het achzgi, wills aim bsunders wohl.
Was fergge si? E Huufen Arbet,
e Burdi Zwiders obedruuf.

Und ainewäg! Wär achtet settigs?
Wär luegt und loost uf di elai?
O lehr is wider d Tage zelle
und blos no mache, was der gfallt!

Und zaig di dyne schwache Chinde!
Schänk dynen arme Chnächte Gnad!
No chönne mer erscht sy und läbe,
wird s Läbe sälber luter Freud.

Lon is dy Güeti! Syg is Vatter!
Mer chyche lang im Chomet inn!
Und tuen is d Augen uf für alles,
wo du zäntumme gschaffe hesch!

Und gäll, de richtisch no mit Liebi
au s Wärch vo öise Händen uuf!
S isch nütelig. Doch gisch dy Säge —
es macht si, wachst ze dyner Ehr.

(Psalm 90) Traugott Meyer Us «O Heer und Gott»

Glaube

Hirtepsalm

*Wenn s jetz wieder Obe wird,
Blyb du by-n-is, guete Hirt!
Wenn si chunnt, die feischtri Nacht,
Schick is du dy Ängelwacht!
Wo-n-is bhüetet Seel und Lyb,
Eusi Härde, Chind und Wyb!
Dyn isch d Macht und dyn isch s Rych
Kain isch uf dr Wält dir glych.
Offebar dy all we mehr,
Du bisch öise Hirt und Heer,
Ame.*

Gebättli

*Mr lyde Hunger, sy i Not,
Vatter, gib is s täglich Brot!*

*I Ängschte sy mr tagenacht,
Wächter, holt du bynis Wacht!*

*Dr Lyb isch chrank und d Seel isch wund,
Heiland, heil und mach is gesund!*

*Vom rächte Wäg si mir vrirrt,
Raich is hai, du guete Hirt!*

Glaube

*Dä wo am Himmel alli Sterne länkt
Und uf dr Ärde-n-alli Blüemli tränkt,
Wo jedim Tierli git sys täglich Brot,
Wo d Stilli syn isch und der Sturm wo goot,
Wo s Meer vrhebt ass nit darf übre Rand,
Dä het au öisi Fäde-n-i dr Hand.*

*Är wird s scho ränke, glaubet ume dra,
Wes vor ihm rächt isch und we är s will ha.
Är het s rächt grichtet, lang scho, s Wältezyt,
Blos öisi Auge kenne d Zeiger nit
Und öisi Ohre ghöre s Zyt nit schloo:
Mr müeses glaube ass doch rächt wird goo!*

Us der «Wägwart» (1953)
vom Hans Gysin